

MITTEILUNGEN



ZGAP

Zoologische Gesellschaft für
Arten- und Populationsschutz e.V.

Das Westliche Haselhuhn ...

Abgesang auf einen Endemiten des westlichen Europa

Von Jens-Ove Heckel

Studiert man die Rote Liste der Weltartenschutzunion (IUCN), dann sind in Europa seit 1500 n. Chr. bislang „nur“ drei terrestrische Säugetierarten, der Auerochse (*Bos primigenius*), das Bergwisent (*Bos caucasicus*) und der Sardische Pfeifhase (*Prolagus sardus*), für immer verschwunden. Bei den anerkannten Säugetierunterarten teilen der Portugiesische Steinbock (*Capra pyrenaica lusitanica*) oder auch der Pyrenäensteinbock (*Capra pyrenaica pyrenaica*) dieses Schicksal. Viele Süßwasserfische, wie mehrere Coregonen-Arten aus der Ordnung der Lachsartigen, u. a. der Bodensee-Kilch (*Coregonus gutturosus*) oder die Gravenche oder Kleine Fera (*Coregonus hiemalis*) aus dem Genfer See, schwimmen dort nicht mehr. Genauso, wie z. B. die Quellschneckenart (*Graecoanatolica macedonica*) aus dem Gebiet des Dojran-Sees in Griechenland und Nordmazedonien verschollen ist. Andere unscheinbare Wesen, wie die Tobias Köcherfliege (*Hydropsyche tobiasi*), haben sich offenbar zu Zeiten extremer Verschmutzung aus Rhein und Main und damit wohl für immer von der Erde verabschiedet. Angesichts dramatischer Bestandsrückgänge u. a. vieler Feld- und Wiesenvogelarten mutet es erstaunlich an, dass unter den Vögeln Europas der Artenextitus bislang vergleichsweise moderat vorstatten geht. Allerdings ist Festland-Europa generell arm an Endemiten, weil viele alte Faunenelemente den Eiszeiten zum Opfer fielen. Seit der Ausrottung des Riesenalk (*Pinguinus impennis*) im Jahr 1852 ereilte sonst erst wieder 1981 eine Vogel[-unter-]art das Aus. Seitdem konnte niemand mehr eines der zierlichen Laufhühnchen (*Turnix sylvatica sylvatica*), bekannt auch als Rostkehl-Kampfwachtel, in Andalusien, in der letzten europäischen Region, in der es noch vorkam, nachweisen. Von der Nominatform existiert aber wohl noch ein erst 2011 in Marokko entdeckter kleiner Bestand. Zudem ist die Art nicht global gefährdet, da weitere Unterarten über Afrika und Asien verbreitet sind.

Hellhörig wurde ich als Direktor des Zoo Landau in der Pfalz und als Vorsitzender der ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ e. V. (ZGAP), als mich Zoologe, Taxonom und ZGAP-Mitglied PD Dr. Arnd Schreiber 2015 erstmals auf das sich abzeichnende Schicksal des Westlichen Haselhuhns (*Tetrastes bonasia rhenana*) aufmerksam machte. Es war naheliegend, dass der mögliche Verlust einer Vogelart, deren einstiger Verbreitungsschwerpunkt u. a. auch in Rheinland-Pfalz lag, unseren Zoo im Südwesten nicht unberührt lassen konnte. Und so reifte schnell der Entschluss, durch den Landauer Zoo und bald darauf auch durch den Freundeskreis Zoo Landau e. V. qualifizierte Untersuchungen zum taxonomischen Status des Westlichen Haselhuhns anhand von Museumsexemplaren durch Dr. Schreiber zu

fördern. Er war Mitorganisator einer Tagung, bei der sich im Jahr 2017 35 internationale Fachleute in Sachen Haselhuhnschutz, Züchter von Arten der Hühnervögel, in Projektplanung erfahrene Artenschützer und Vertreter der Naturschutzbehörden am Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim austauschten. Den Druck des daraus resultierenden Tagungsbandes haben Zoo und Zoo-Freundeskreis Landau ebenfalls finanziell unterstützt. Einen weiteren wichtigen Impuls, sich für den raren Hühnervogel einzusetzen, gab Biologe und ebenfalls ZGAP-Mitglied Markus Handschuh durch seinen spontanen Kurzvortrag zur Situation des Haselhuhns während der ZGAP-Jahreshauptversammlung 2018 in Landau. Schon in seiner Diplomarbeit befasste sich Handschuh mit den Habitatansprüchen der Haselhühner im Nordschwarzwald, wo das kleine Waldhuhn mittlerweile ausgerottet ist, und in den Südvogesen in Frankreich. Unter seiner Mitorganisation wurden durch ein deutsch-französisches Team Anfang 2020 die vorerst aktuellsten Erhebungen zum Freilandstatus des Westlichen Haselhuhns im derzeitigen letzten bekannten Verbreitungsgebiet in den südlichen Vogesen durchgeführt.



Ein gut erhaltenes Stopfpräparat eines Westlichen Haselhuhns im Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim. Foto: Jens-Ove Heckel

Umfängliche Erläuterungen mit Zitierung zahlreicher Originalliteraturquellen zum Phänotyp, der Verbreitung und zur Biologie des Westlichen Haselhuhns finden sich im erwähnten Tagungsband. Dieser ist auch zum freien download auf der Internetseite <https://www.pollichia.de> abrufbar. Demnach ist der auch als „Rheinisches Haselhuhn“ bezeichnete Vertreter morphologisch und auch genetisch deutlich

trennbar selbst von direkten Nachbarpopulationen wie von *T. b. rupestris* des zentralen und östlichen Mitteleuropas und *T. b. styriaca* der Alpen. Auch hinsichtlich seines Lebensraums ist *T. b. rhenana* insofern etwas Besonderes, als es ursprünglich reine Laubwälder bewohnte, während andere Formen des Haselhuhns zumeist Misch- und Nadelwälder bewohnen. Daher ist *T. b. rhenana* ein gültiges Taxon. Das Westliche Haselhuhn ist in Westeuropa endemisch und die vier Staaten des globalen Verbreitungsgebiets, nämlich Frankreich, Deutschland, Luxemburg und Belgien, tragen die globale Verantwortung für seine Erhaltung. Während die genauen Grenzen des ehemaligen historischen Verbreitungsgebiets unbekannt sind, erstreckte sich das Verbreitungsgebiet von *T. b. rhenana* früher wahrscheinlich von der norddeutschen Tiefebene über die Niederlande, Frankreich und die Pyrenäen bis nach Nordspanien (Abb. 1).



Abb. 1 – Grau unterlegt, das vermutete historische gesamthafte Verbreitungsgebiet von *T. b. rhenana*. [Markus Handschuh, 2020 nach diversen Quellen]

Vor etwa 100 Jahren war das globale Verbreitungsgebiet des Westlichen Haselhuhns bereits deutlich geschrumpft, es war aber immer noch weit verbreitet und lokal in den Mittelgebirgen im westlichen Mitteleuropa häufig. So auch im Rheinischen Schiefergebirge von Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, in Luxemburg, in den

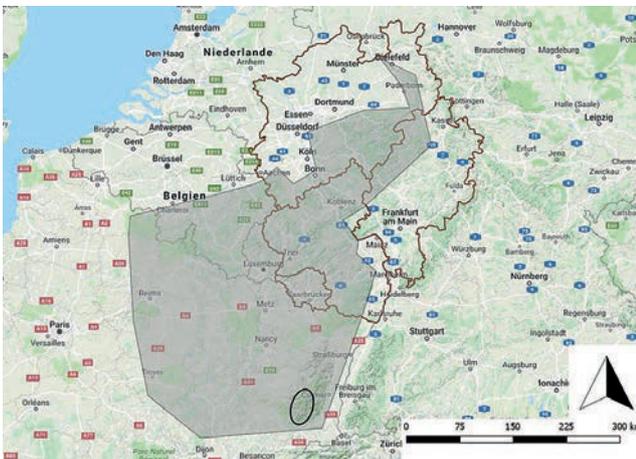


Abb. 2 – Grau unterlegt, die bereits limitierte jüngere historische Verbreitung von *T. b. rhenana*. Markiert ist das Gebiet der jüngsten Nachsuche. [Markus Handschuh, 2020 nach diversen Quellen]

Ardennen Südbelgiens und Nordfrankreichs, im Pfälzerwald und in den Vogesen sowie in mehreren großen Waldgebieten im Nordosten Frankreichs (Abb. 2).

Das Haselhuhn *T. bonasia* ist als Art in Anhang I der Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten aufgeführt. Dies verpflichtet die europäischen Mitgliedsstaaten, die Art zu erhalten, extra Schutzgebiete für sie auszuweisen und darin die Lebensräume wiederherzustellen und so überlebensfähige Haselhuhnpopulationen, einschließlich des Westlichen Haselhuhns, zu sichern. Allerdings unterließ die EU, in diesem Gesetz auf die teilweise deutlich stärker gefährdeten Unterarten einzugehen. Auch alle Roten Listen unterließen es, im früheren Areal des Westlichen Haselhuhns auf die hochgradige Gefährdung der Subspezies hinzuweisen, indem sie immer nur generisch vom „Haselhuhn“ handelten. Die regional-endemische Subspezies war daher nur wenigen Wissenschaftlern überhaupt bekannt, sicher der wesentliche Grund dafür, dass man nicht bereits früher und rechtzeitig Notfallmaßnahmen zu ihrer Rettung einleitete. Schon während des internationalen Expertentreffens in Bad Dürkheim wurde jedoch deutlich, dass die Populationszahlen von *T. b. rhenana* aus nationalen und regionalen Vogelatlanten und Roten Listen veraltet und viel zu hoch eingeschätzt wurden. Mehr noch, das Taxon schien in Wirklichkeit weltweit von Ausrottung bedroht. Es herrschte schnell Konsens, dass zur Rettung des Westlichen Haselhuhns zwei wesentliche Ansätze verfolgt werden müssen:

1. Intensive Nachsuche durch Artenexperten im gesamten globalen Verbreitungsgebiet von *T. b. rhenana* und sofortige Umsetzung von Notfallmaßnahmen überall dort, wo das Taxon gefunden werden kann, d.h. Habitatverbesserung und Management von Arten, die verbliebene Haselhuhnvorkommen gefährden können.
2. Sofortige Etablierung eines international koordinierten, fachgerechten ex situ-Erhaltungszuchtprogramms.

Seit dem Treffen in Bad Dürkheim im Jahr 2017 wurden in Luxemburg und Deutschland gezielte Nachforschungen durchgeführt, und nirgends konnte das Taxon mehr gefunden werden. Das ist deshalb so ernüchternd, weil die derzeit gültigen Roten Listen für diese Gebiete noch ungefähr 200 besetzte Brutreviere angeben, eine offensichtlich krasse Fehleinschätzung. Nur wenige Gebiete im nördlichen Rheinland-Pfalz müssen noch untersucht werden (was für 2021-22 geplant ist), aber auch dort gibt es aktuell keine verlässlichen Nachweise. Die einzige Region auf der Erde, in der noch sichere Nachweise des Westlichen Haselhuhns existieren, sind die Südvogesen. Als Fazit aller rezenten Erhebungen im gesamten globalen Verbreitungsgebiet von *T. b. rhenana* ist demnach seine Bestandssituation noch prekärer als vermutet. Tatsächlich ist das Westliche Haselhuhn das am stärksten bedrohte Vogeltaxon in Mitteleuropa und eines der am stärksten bedrohten Vogeltaxa in Europa!

Um aktuelle Informationen über das Westliche Haselhuhn in den Südvogesen zu erhalten, wurde zwischen Ende

Februar und Anfang März 2020 eine einwöchige Erhebung durchgeführt. Auch diese wurde durch den Zoo Landau in der Pfalz finanziell unterstützt. Trotz intensiver mehrtägiger Suche mit mehreren Beobachtern und einer hohen Flächenabdeckung (ca. 600 m begangene Transekte/ha) von elf einst bekannten Haselhuhnstandorten im rezenten Kerngebiet des Taxons konnte nur ein einziges (!) Individuum nachgewiesen werden. Im Umfeld des Fundorts lebten vor weniger als zehn Jahren noch bis zu acht Paare. Die Unter-



Dorsalansicht eines Balgvergleichs zwischen *T. b. rhenana* (links) und *T. b. rupestris*.
Foto: Arnd Schreiber

suchungsergebnisse lassen befürchten, dass das Westliche Haselhuhn bereits funktional ausgerottet ist und sich auch in den Vogesen seinem biologischen Ende nähert. Innerhalb der gesamten Waldflächen, die im Laufe der Erhebungen in den Südvogesen in Augenschein genommen wurden, dürfte der Gesamtanteil an geeignetem Lebensraum für das Westliche Haselhuhn bei unter 10 % liegen. Die meisten Gebiete mit durchgehend guter Habitatqualität lagen nur im Bereich von einigen wenigen bis zehn Hektar. Gebiete von guter Qualität mit mehr als 100 ha Habitat für Haselhühner sind in den Südvogesen die große Ausnahme. Und solche Gebiete liegen weit voneinander entfernt. Unter solchen Bedingungen ist ein langfristiges Überleben des Haselhuhns



Lateralansicht eines Balgvergleichs zwischen *T. b. rhenana* (oben) und *T. b. styriaca*.
Foto: Arnd Schreiber

jedoch unmöglich. An den meisten Untersuchungsstandorten gab es Hinweise auf Forstpraktiken, die den Lebensraum des Haselhuhns zerstören. Zur Eliminierung des Haselhuhns trägt dabei besonders die starke Durchforstung junger Waldbestände mit der Entfernung von niedrigen Nadelholzästen und Weichholz bei. Solche rein ökonomisch motivierten forstwirtschaftlichen Eingriffe ohne Rücksicht auf den Lebensraum- und Artenschutz finden sogar in Natura 2000-Gebieten statt, in denen das Haselhuhn als Schutzgut gelistet ist. Die zweifellos unmittelbar bevorstehende Ausrottung von *T. b. rhenana* kann wie vielerorts auch in den Südvogesen allein durch Habitatdefizite erklärt werden. Der Vogel hat aber, wie beinahe überall, noch mit weiteren Problemen zu kämpfen. So gab es Hinweise auf hohe Dichten von Wildschweinen (*Sus scrofa*) und anderer Ungulaten, die die Vegetationsstruktur und -zusammensetzung und damit die Habitatqualität für das Haselhuhn beeinträchtigen. Hohe Dichten an Säugetier-Mesoprädatoren, insbesondere Rotfuchs (*Vulpes vulpes*), sind ebenfalls ein Problem für das Haselhuhn. Handschuh verweist als ein markantes Beispiel auf das Gebiet um das Dorf Plancher-les-Mines, wo er in den Jahren 2001 und 2002 monatelang Haselhühner und ihren Lebensraum untersucht hat. Damals, also noch vor 20 Jahren, waren in diesem Gebiet häufig Haselhühner nachzuweisen. Der Hühnervogel war in den Wäldern um das Dorf praktisch kontinuierlich verbreitet. Schwarzwild gab es hingegen kaum. Aktuell gibt es keine Hinweise mehr auf Haselhühner, obwohl es immer noch ausreichend potenziell geeigneten Lebensraum gibt. Wildschweine sind nun jedoch reichlich vorhanden. Handschuh verweist jedoch darauf, dass aber möglicherweise kein direkter Zusammenhang zwischen der Zunahme des Schwarzwildes und dem Rückgang des Haselhuhns besteht. Die beiden Entwicklungen könnten ggf. nur parallel verlaufen und auf verschiedene andere Faktoren hinweisen, wie z.B. globale Umweltveränderungen. Offensichtlich gibt es derzeit in den Südvogesen kein wirksames spezielles Programm zur Rettung und Erhaltung des Ha-



Eine der vielleicht letzten Spuren eines Westlichen Haselhuhns bei der Nachsuche im Frühjahr 2020 in den südlichen Vogesen.
Foto: F. Straub



Großflächige Forstoperationen ohne Rücksichtnahme auf Artvorkommen wirken sich negativ aus. Foto: Markus Handschuh

selhuhns, das diese Faktoren berücksichtigt. Und dies trotz Warnungen lokaler Haselhuhnkenner seit Jahrzehnten und Alarmrufen seit Jahren, dass diese Anhang-I-Vogelart in den Vogesen verschwindet und mittlerweile einen kritisch niedrigen Populationsstand aufweist. Es könnte daher sogar eine Verletzung der EU-Gesetzgebung vorliegen.

Der Rückgang des Haselhuhns im Großteil West- und Mitteleuropas geschieht trotz unzähliger Berichte und Broschüren, Arbeitsgruppen und sogar staatlich geförderter Artenhilfsprogramme, die allerdings bisher immer zu kleinflächig und halbherzig umgesetzt wurden. Für das Haselhuhn zu spät kamen leider auch die Stürme in den vergangenen Jahrzehnten, die in vielen Gebieten mehr potenziellen Jungwald-Lebensraum für Haselhühner geschaffen haben, als durch Habitatgestaltungsmaßnahmen hätten erreicht werden können. Dies und mehrere gut dokumentierte Beispiele regionaler Aussterbeereignisse des Haselhuhns zeigen, dass wenn eine Population erst einmal auf kritisch niedrige Individuenzahlen gesunken ist, sie nicht mehr allein durch in situ-Maßnahmen wie Habitatmanagement wiederhergestellt werden kann. Das Westliche Haselhuhn hätte nur durch eine Kombination von großflächigen in situ-Maßnahmen und gleichzeitigen ex situ-Maßnahmen zur zusätzlichen Absicherung gerettet werden können.

Doch leider ist es inzwischen höchstwahrscheinlich auch für die Etablierung eines Zuchtprogramms zu spät. Denn aufgrund der extrem geringen Anzahl an Westlichen Haselhühnern in den Südvogesen wäre es mittlerweile praktisch unmöglich, Haselhuhnlege zur Eientnahme für die künstliche Brut und Aufzucht in menschlicher Obhut zu finden. Außerdem war eine entsprechende Anfrage durch das luxemburgische Umweltministerium an die französischen Behörden im Jahr 2019, als noch mehrere Paare des Westlichen

Haselhuhns in den Südvogesen bekannt waren, erfolglos. Und auch auf eine weitere Anfrage eines internationalen Expertenkonsortiums, das von der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland für die Brutsaison 2020 eingebracht wurde und von der IUCN, der World Pheasant Association (WPA), der Europäischen Vereinigung der Zoos und Aquarien (EAZA) und anderen weltweit agierenden Naturschutzorganisationen mit spezieller Expertise in der Wiederherstellung kleiner Populationen unterstützt wird, steht eine positive Antwort aus.

Als sehr bittere Bilanz bleibt daher, dass das Westliche Haselhuhn in einem der wohl letzten bekannten Verbreitungsgebiete der Südvogesen und damit auch weltweit vor der unwiederbringlichen Ausrottung steht - sofern nicht doch noch in allerletzter Minute Unerwartetes geschieht.



Für Haselhühner geeigneter Lebensraum, wie er auch im Rahmen klassischer Niederwaldforstwirtschaft entstand. Foto: Markus Handschuh

Dank

Besonders PD Dr. A. Schreiber und M. Handschuh gilt mein Dank für die Genehmigung zur Nutzung, Übersetzung und Zusammenfassung von Textteilen ihrer Veröffentlichungen zum Westlichen Haselhuhn im Rahmen dieses Artikels. Weiter danke ich für die Überlassung von namentlich gekennzeichneten Bildern und Abbildungen zur Illustration dieses Beitrags.

Summary

The Western hazel grouse (*Tetrastes bonasia rhenana*) is morphologically, genetically and ecologically distinct. In most areas of its original distribution range it also differs with regard to its habitat preference from all other subspecies of hazel grouse worldwide. About 100 years ago the taxon was still widely distributed and locally common in low mountain ranges across western Central Europe. In recent times small numbers remained only in the southern Vosges Mountains. During intensive searches in early 2020 only evidence of one single individual could be found. Coupled

with numerous further unsuccessful or only partly successful searches in the southern Vosges in recent years this is clear evidence that the Western hazel grouse has already become functionally extinct. Habitat loss and high densities of ungulates and mesopredators appear to be the main causes in its last stronghold. Only a combination of in situ- and ex situ-measures could have saved this taxon. However, unfortunately, by now it is most probably even too late for the establishment of a conservation breeding program as due to the extremely low number of Western hazel grouse left. Furthermore, respective requests to the French authorities for the legal collection of eggs for artificial breeding of a founder population was negatively decided upon. Therefore, in conclusion, Western hazel grouse seems doomed to extirpation in the southern Vosges Mountains and consequently also globally.

Literatur

BRUSLUND, S. (2020): Auf der Suche nach den letzten Westlichen Haselhühnern in Frankreich. WPA-Magazin 1/2020: 12-13.
HANDSCHUH, M. (2020): One-week, ten observers systematic search for Western Hazel Grouse *Tetrastes bonasia rhenana* in the southern Vosges Mountains. Report to the Zoo Landau in der Pfalz (unveröffentlicht).

<https://www.spektrum.de/news/erste-europaeische-vogel-art-seit-riesenalk-ausgestorben/1608866>. Letzter Aufruf: 23.01.2021.

<https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20200519STO79424/bedrohte-arten-in-europa-zahlen-und-fakten-infografik>. Letzter Aufruf: 23.01.2021.

<https://portals.iucn.org/library/sites/library/files/documents/RL-4-013.pdf>. Letzter Aufruf: 23.01.2021.

SCHREIBER, A. (1918): Die Unterart *rhenana* des Haselhuhns *Tetrastes bonasia*: Taxonomie und Schutzbedarf. Charadrius 54, Heft 2: 66-94.

SCHREIBER, A., WEITZ, W. & WIELAND, F. (2015): Westliches Haselhuhn, *Bonasia bonasia rhenana* - eine dringliche Verantwortungsart für Rheinland-Pfalz. POLLICHA Kurier 31 (2): 37-42.

SCHREIBER, A. & MONTADERT, M., HRSG. (2019): Westliches Haselhuhn. Biologie, Status und Perspektiven einer Erhaltungszucht. Neustadt a.d. Weinstraße, POLLICHA. 230 S.

Hinweis zum Kartenmaterial: © OpenStreetMap-Mitwirkende (2020): <https://www.openstreetmap.org/copyright>

Kontakt

Dr. Jens-Ove Heckel
jens-ove.heckel@zgp.de



Drei Infotafeln zum Westlichen Haselhuhn im Zoo Landau in der Pfalz.

Foto: Jens-Ove Heckel



Inhalt

Kurznachrichten/Impressum

02 Kurznachrichten aus aller Welt – Impressum

Vorwort

03 Was wir verloren haben:
Diese Arten gelten seit 2020 als ausgerottet

Zootier des Jahres

- 05 Das „Zootier des Jahres 2021“: Das Krokodil
- 08 Der Aufbau des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms für das vom Aussterben bedrohte Philippinenkrokodil – von der Ersatzbank bis zur Wiederauswilderung

ZGAP-Projekte

- 14 Schutz der kritisch bedrohten Peters-Ameive (*Holcosus orcesi*) in der Provinz Azuay, Ecuador
- 17 Bedrohtes Biodiversitätspotential der südvietnamesischen Insel Hon Khoai – Lebensraum des endemischen und stark bedrohten Psychedelischen Felsengeckos (*Cnemaspis psychedelica*)

Papageien

- 23 Big Brother in Bolivien:
Kameraüberwachung beim Blaulatzara
- 25 Maximilian Birkendorf ist neuer Leiter des Fonds für bedrohte Papageien
- 26 Neue Kooperation für Rotsteifßkakadus

Kooperationen

28 Neue Kooperation für Riesengürteltiere

Artenschutzprojekte

- 30 Die australischen Buschbrände 2019/2020
– Entwicklungen ein Jahr nach Abklingen der Feuer
- 35 Das Westliche Haselhuhn
... Abgesang auf einen Endemiten des westlichen Europa

Buchbesprechung

40 Wer wird überleben? Die Zukunft von Natur und Mensch

ZGAP-Interna

- 42 Eine javanische Odyssee ... Verabschiedung von Stephan Bulk
- 45 Aktuelle Bilder aus unseren Projekten
- 46 Einladung zur Mitgliederversammlung der ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ e.V.